Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 26. **Donnerstag, den 1. Februar** **1894.**

Der Pariser Chauvinismus

ist unverwüstlich und zu allen Zeiten derselbe. Er macht sich breit, wenn der französischen Republik besonders günstige Konstellationen zu leuchten scheinen, er macht von sich reden, wenn die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse noch so ungünstig sind. Als die Russen in Paris waren, und die Pariser sich vor Eitelkeit und Stolz nicht mehr zu lassen wußten, trieb der Chauvinismus seine Blüthen, und heute, wo der Finanzminister über einen starken Rückgang der Staatseinnahmen klagt, kommt er ebenfalls mit seinen Ansprüchen und Forderungen. Man kann billig annehmen, daß die französische Regierung, die in militärischen Forderungen noch niemals eine Geldverweigerung zu verzeichnen hatte, schon von selbst mit Ansprüchen und neuen Gesetzesforderungen kommen wird, wenn es irgendwo an etwas Nothwendigem fehlt. Aber weit gefehlt, daß die Deputirtenkammer abwartet, was die Regierung bei ihr beantragen wird, will die erstere auch den kühnsten Wünschen schleunigst voraus, und es ist kaum ein besonnener Mann vorhanden, welcher mahnend und zurückhaltend auftritt. Schon vor einigen Jahren lag ein solcher Vorgang vor; damals wurden dem Marineminister aus der Mitte der Kammer heraus neue Kriegsschiffe in einer solchen Zahl zur Verfügung gestellt, daß er garnicht im vollen Ernst daran denken konnte, sie zweckmäßig unterzubringen und zu verwenden. Der Marineminister sträubte sich mit Hand und Fuß gegen das etwas gar zu gut gemeinte Geschenk, aber alle seine Proteste halfen nichts, er bekam die neuen Schiffe zugebilligt, die er nicht unterbringen konnte. So geschah denn das Einzige, was man thun konnte, man ließ die Schiffe auf dem Papier stehen, und hier stehen sie zum Theil heute noch, wenn die hierfür genehmigten Gelder sich in der Zwischenzeit nicht etwa anderweitig verkrümelt haben, was in Frankreich nicht gerade zu den ganz ausnahmslosen Dingen gehört. Gegenwärtig ist der Gegenstand der Sorge eines großen Theils der französischen Volksvertreter nicht die Marine, sondern die Armee. Man will herausgefunden haben, daß die deutschen Truppen in Elsaß-Lothringen an Mannschaftsstärke den ihnen gegenüberstehenden französischen Korps überlegen sein sollen. Ein Beweis hierfür ist in keiner Weise erbracht, aber die Urheber dieser Behauptungen, die sich durch ihre Ausführungen als Spezial-Wächter der Sicherheit des französischen Staates in empfehlende Erinnerung bringen, kennen ihre Mitbürger, ihr Publikum viel zu gut, als daß sie nur einen Moment wegen der Wirkung ihrer Reden im Zweifel wären. Es braucht dem großen französischen Publikum nur die ganz entfernte Möglichkeit vor Augen gerückt zu werden, die Deutschen könnten an irgend einem Punkte der Grenze den französischen Truppen um ein paar Mann überlegen sein, dann macht sich der Chauvinismus in seiner ganzen Größe oder vielmehr Kleinlichkeit geltend, und man lauscht auf die vorgetragenen Dinge, wie auf wahre Evangelien. Es ist dabei von einer speziellen Begründung und Beweisführung der vorgetragenen Behauptungen absolut nicht die Rede, man sagts, und zwar nicht immer ohne unlautere Hintergedanken, und das Publikum glaubts. Im vorliegenden Falle ist das chauvinistische Bestreben nach weiteren Truppenvermehrungen doppelt verwerflich. Alle europäischen Staaten haben nachgerade reichlich genug materielle und persönliche Militärlasten und Frankreich selbst ist ja schon soweit gekommen, daß es mit seinem Menschenmaterial sich am Ende seiner Leistungen sieht. Wie es da Wortführer in der Deputirtenkammer, die schon zu den talentirten Abgeordneten gerechnet sein wollen, über sich gewinnen können, für eine Vermehrung der Soldaten einzutreten, für welche man gar keine Menschen mehr zur Verfügung hat, ist recht schwer zu verstehen. Es wird wieder und wieder Beunruhigung geschaffen, und am Ende heißt es dann, wie man nach allen bisher gemachten Erfahrungen ja weiß, Deutschland sei es gewesen, welches Frankreich bedrohte, und letzteres habe hiergegen sich nur sichern müssen. Das ist der Chauvinismus, der keine Ruhe duldet und kaltblütig Wahrheit in Lügen verkehrt, nur um seine Zwecke zu erreichen.

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** hatte am Montag mit dem Reichskanzler eine längere Konferenz über den Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin. Am Dienstag früh hörte der Kaiser nach einer gemeinsamen Spazierfahrt mit der Kaiserin den Vortrag des Chefs des Militärkabinets und nahm Mittags militärische Meldungen entgegen.

Vergebliche Liebesmühe. In Deutschland besteht eine Friedensgesellschaft, die das ja an und für sich ganz löbliche Ziel verfolgt, die Gegensätze zwischen den einzelnen Nationen zu vermindern und damit die Kriegsursachen aus der Welt zu schaffen. Das Ziel ist, wie gesagt, nur zu billigen, aber wenn die Herren vom Vorstande persönlich den Russentagen in Frankreich beigewohnt hätten, so würden sie sich ganz gewiß das jetzt von ihnen erlassene Rundschreiben mit einer Aufforderung zur Beitrittserklärung gespart haben. Wir Deutsche sind friedfertig genug, aber die anderen: Man studire die genau, und dann gründe man Friedensgesellschaften, wenn man sonst nichts Besseres zu thuen hat.

Einen tollen Streich hat der Abg. Sigl wieder einmal in seinem „Bayer. Vaterland" verübt. Aus Anlaß der letzten Berliner Festtage schreibt er: „Aus Anlaß der jedes Preußenherz begeisternden Nachrichten aus Berlin beabsichtigen hier lebende zugelaufene Preußen im Verein mit einer Anzahl süddeutscher, national versimpelter Strohköpfe heute Abend folgende Festlichkeiten zu veranstalten. Das Hotel zu den sieben Waisen soll mit Fahnen in den großpreußischen Farben — schwarz weiß und roth dazu — dekorirt und nach Einbruch der Dunkelheit mit Dreipfennigkerzen illuminirt werden. Ueber dem Thor wird Er, der alte Schwertschleifer, aufgehängt, selbstverständlich nur im Bilde, das rechts mit der Inschrift „Macht geht vor Recht", links mit der Inschrift: „Ich bin kein Deutscher, ich biu nur ein Preuße, ein Wende," verziert wird. An den Fenstern wird man den Reichshund sehen, unter dem keineswegs der Hund zu verstehen ist, auf den das deutsche Volk in Folge der Reichssegnungen gekommen ist. Die Bettelpreußen und Zentralpatrioten singen dann ihr Leiblied, dessen Refrain bekanntlich lautet: „Alleweil saudumm, saudumm!" u. s. w. — Wie viel Maß Herr Sigl wohl zu dieser Leistung intus haben mußte!

Eine bemerkenswerthe Ehrung seitens des russischen Botschafters ist dem Grafen Caprivi beim Festessen am Geburtstage des Kaisers dargebracht. Bei diesen Gelegenheiten wird nur auf den Kaiser ein Hoch ausgebracht, und sehr überrascht hat es deshalb, als der Botschafter Graf Schuwalow in sehr herzlichen Worten die Gesundheit des deutschen Reichskanzlers ausbrachte. Ein ähnlicher Vorfall hat nun beim 25jährigen Ministerpräsidenten-Jubiläum des Fürsten Bismarck stattgefunden.

Der elsaß-lothringische Landtag ist am Montag vom Statt halter Fürsten Hohenlohe eröffnet.

Der Reichstag und das preußische Abgeordnetenhaus tagen nun wieder nebeneinander, und so wird es auch bis Pfingsten wohl verbleiben. Der Reichstag geht nach der Beendigung der ersten Berathung der Finanzreform zur Erörterung des Reichshaushaltes über, während man in der preußischen Volksvertretung schon mit der Feststellung des Staatshaushaltes begonnen hat. Auf beiden Seiten will man sparen, und auf beiden Seiten kann man ja auch Abstriche vornehmen. Immerhin wird keine solche Ersparniß-Summe erzielt werden können, daß hierdurch der Charakter der Budgets geändert würde. Defizits und Geldmangel bleiben doch.

Aus **Friedrichsruh** wird mitgetheilt, daß es dem Fürsten Bismarck recht gut geht; er soll mit ziemlichem Vergnügen von seinem Berliner Ausfluge erzählen. In den Zeitungen, welche selbst behaupten, dem greisen Staatsmanne nahe zu stehen, ist von diesem Vergnügen noch nichts zu bemerken; der Ton, in welchem die Versöhnung behandelt wird, ist kalt und frostig wie ein Januartag. — Von Interesse ist es noch, daß die Versöhnung zwischen dem Kaiser und dem Altreichskanzler auch in militärischen Ansprachen behandelt worden ist. So spielten am Geburtstag des Kaisers besonders Generaloberst von Loë beim Festmahl in Koblenz und Generallieutenant von Roon in Frankfurt a. Main auf das Ereigniß des Tages an. — Mit dem Bismarck-Denkmal wird es nach eingetretener Versöhnung nun ebenfalls Ernst. Das Komitee für das Berliner Bismarck-Denkmal hat den für die Errichtung des Monumentes in Aussicht genommenen Platz am neuen Reichstagsgebäude unter Zuziehung von Sachverständigen, namentlich des Reichstagsbaumeisters Wallot, einer Besichtigung unterzogen. Es soll jetzt ein Modell ausgearbeitet und dann in allernächster Zeit ein bestimmter Entschluß gefaßt werden.

Der konservative Reichstagsabgeordnete **Amtsrath Uhden** war von der Bezirksabtheilung des Bundes der Landwirthe in Schwiebus aufgefordert, sein Mandat niederzulegen, weil er es verweigert hatte, sich von vornherein unbedingt gegen den russischen Handelsvertrag auszusprechen. Herr Uhden hat jetzt den Rücktritt mit der Begründung abgelehnt, daß er niemals erklärt habe, ein unbedingter Gegner eines Vertrages mit Rußland zu sein.

Die deutsche Ausfuhr nach dem Auslande hat im Jahre 1893 170,5 Millionen mehr betragen, als im Jahre 1892, die Wirksamkeit der Handelsverträge ist also ganz unverkennbar. Die Einfuhr nach Deutschland ist um etwa 17 Millionen gesunken. Es sind das Ziffern, die bei der bevorstehenden Berathung des deutsch-russischen Handelsvertrages wohl vor allen Dingen ins Feld geführt werden dürften.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 30. Januar.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Graf Posadowsky.

Die erste Lesung des Reichsfinanzreform-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. **Richter** (freis. Vp.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß das Centrum für diese Vorlage nicht zu haben sei. Die Regierung habe sich gegenüber dem Reichstage auf die öffentliche Meinung berufen, ihm — Redner — sei aber keine einzige Versammlung bekannt, die sich zu Gunsten dieses Gesetzentwurfs ausgesprochen habe. Er sei ein Gegner desselben vom Standpunkte des Reiches und weil die Einzelstaaten geschädigt würden, insofern als diese auf alle Ueberschüsse verzichten sollen, die ihnen jetzt durch die Frankensteinsche Klausel gewährt werden. Man habe die nachträgliche Erhöhung der Matrikularbeiträge als Grund für eine ungewisse Finanzwirthschaft der Einzelstaaten angegeben. Das sei aber nicht richtig, da meistens ein Ausgleich stattgefunden habe, indem einer nachträglichen Erhöhung der Matrikularbeiträge eine Vermehrung der Ueberweisungen gefolgt sei. Redner führt aus, daß Reich und Einzelstaaten bei dem jetzigen System viel besser daran seien als sie es nach der Vorlage sein würden. Man kann dieselbe auch nicht mit der Absicht der Schuldentilgung motiviren, man werde nur zum Schuldenmachen verleitet, wenn man auf der anderen Seite eine Einrichtung zur Schuldentilgung zu haben glaube, ohne daß eine Verpflichtung vorliege Dritten gegenüber. Es solle lieber bei Militär und Marine gespart und größere Rücksicht auf die Steuerzahler genommen werden. Die Vorlage sei je eher, desto besser abzulehnen. (Beifall.)

Das Findelkind.

Eine Dorfgeschichte aus dem bayrischen Hochlande
von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

14. Fortsetzung.

Michel, der sich anschickte, die Pferde auszuspannen, erwiderte:

„Ja, 's is a Jammer, net zum sag'n, wenn ma den Alten so rumtob'n sieht und dann wieder dort sitzen stundenlang, ohne z' reden oder z' deuten, ma könnt' denken, er wär' schon von Sinnen. Mirl, der Oberbauer muß Euch fortlass'n!

„Natürlich, Michel, und er wird's auch gern thun.

Er hat a gut's Herz und er weiß was 's heißt, s Liebste hergeb'n, was ma einst gehabt hat auf der Welt.

Er weiß auch, daß i den Schweigbauersleut'n viel 'z danken hab' und daß i 's gutmachen muß, da 's schon der Herrgott drob'n so hab'n will.

Ach ihr guten Kinderl," rief sie dazwischen, „i hab net denkt, daß i Euch je mehr verlass'n konnt' und sollt, aber 's muß halt doch sein!"

Darauf nahm sie eins nach dem andern an sich und herzte und küßte es.

„Du darfst net fort, Mirl!" rief der Knabe. „Was soll denn 's Lorle mach'n ohne dich und die Eva, wenn i auch fertig werden könnt'? — Und i kann 's auch net, fügte er mit liebevollem Ausdruck bei, indem er sich an das Mädchen schmiegte und bittend zu ihr aufsah.

„Gott und Herr! wenn i doch an zwei Plätz' sein könnt'! Aber das hat ja noch keiner z'weg' g'bracht. Weint net, die Bas' is gut zu Euch und hat Euch gar gern!".

„Aber sie weiß keine G'schichten net nnd brummt und zankt, wenn wir a bissel Ummuß machen! Mirl du darfst net fort!"

„Mirl net fort!" wiederholte das Mädchen, während das jüngste, das sie auf dem Arm trug, sie fest um den Hals faßte.

„Kinderl, macht mir's Herz net noch schwerer! Bis der Vater heimkommt, wird er 's Euch schon sag'n. — Kommt, wir woll'n den Michel z'essen geben, hungern wird's ihn schon lang."

Wie im Traum ging Mirl umher; mechanisch nur that sie ihre Arbeit und doch wunderte es sie, daß sie es konnte. Aber die stete Gewohnheit treuer Pflichterfüllung half ihr, und sie konnte es ja auch noch nicht fassen, was sie erfahren; ihr äußeres Ohr hatte es vernommen, ihr Geist hatte die Schreckenskunde verstanden; aber es war ihr, als könne es nicht sein, als sei es unmöglich.

Stets von neuem mußte sie es sich erst sagen, daß der theure Geliebte nicht mehr am Leben, dessen Bild in Fülle von Kraft und Gesundheit ihre Seele erfüllte.

Der Mittag brachte die Hausgenossen heim. Der Oberbauer war weniger überrascht von der Kunde, als Maria gedacht; er hatte schon vor mehreren Tagen von dem Unglücksfall erzählen hören, hatte aber, da es ausdrücklich hieß, es seien fast nur Bewohner von Aschhausen gewesen, die um's Leben gekommen, Maria nichts gesagt, um sie nicht unnöthig zu beunruhigen.

„Grad das hat mir noch gefehlt, daß du auch fortgehst, Mirl, von meine arme Kinderln! aber i seh 's ein, 's muß sein! Der Schwaigbauer is noch ärmer wodn als i, und meine Kinder sind, Gott sei's Dank, g'sund und sei' Tochter is ein armer Narr. Und den Sohn hat er hergeb'n müssen! Mir hat er gar gut gefallen, i hätt'n gern hab'n konnt. Was muß der arm' Vater aussteh'n, den frischen Bub'n irrz'geh'n (zu entbehren)! Und und i mein als, Mirl, du weinst auch net blos mit'm Vater — dir is mit ihm aa was Lieb's g'storb'n, gelt? Thust mir in d' Seel 'nein leid!"

„Bauer, sie haben mir all viel Gut's than in der Schwaig, aber der Rudi von Kind auf am meisten. Da is natürlich, daß i auch um ihn wein' und daß, wenn der Alt zu trösten is, i 's noch am ersten thun kann."

Die Base meinte, es könne doch so schnell nicht gehen; Mirl könne erst fort, wenn sie eine andere Dirn' für sich gefunden; aber der Bauer sagte:

„Nein, geh' in's Herrgott's Namen noch heut! I weiß am besten, wie 's so an Menschen z' Muth is, und i will net Schuld sein, daß er a Stund länger und schwerer leid't."

„Bauer, i dank Euch mei Leben die Gutthat! Gott segne es Euch an die Kinderln! I geh' schwerer fort, als i sag'n kann, aber i fühl's, 's muß sein; unser Herrgott hat mi g'rufen."

Dann packt's z'sammen, Dirndl und mach 's kurz mit 'n Abschied — die Kinder dauern mi z' viel!"

Wenige Stunden später war alles überstanden; das Wägelchen rollte mit Mirl und dem Knecht rasch die Straße dahin, auf der sie vor Jahren im Wind und Schnee nach Aulach gegangen war.

Wie unglücklich hatte sie sich damals gefühlt, und wie klein erschien ihr jetzt der Kummer im Vergleich zu dem Schmerz, der heute ihre Seele erfüllte und der nie mehr aus derselben weichen konnte!

Schweigend saß sie lange; die herrlichen Wälder im saftigsten Grün, die üppigen Wiesen, das rauschende Wasser des Baches neben der Straße, der Gesang der Vögel, alles blieb ohne den geringsten Eindruck auf sie. Ein schwarzer Schleier schien über alles Schöne in der Welt gebreitet. Der, dessen Bild,

Abg. v. Kardorff (Rp.) meint, es scheine als ob in diesem Reichstage überhaupt keine neuen Steuern mehr geschaffen werden können. Das halte er für verfehlt. Redner wendet sich hauptsächlich gegen die Ausführungen Richters. Eine Regelung des Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten sei unerläßlich, wenn deren Finanzen nicht in heillose Verwirrung gebracht werden sollen.

Abg. Schippel (Soz.) bezeichnet die Frankensteinsche Klausel als eine Garantie für das Einnahmebewilligungsrecht, die jetzt nicht zu entbehren sei. Die Vorlage werde, wenn jetzt begraben, hoffentlich keine Auferstehung feiern.

Abg. Hammacher (natl.) nennt die Vorlage eine finanzpolitische ersten Ranges. Prinzipielle Bedenken gegen dieselbe habe keiner seiner Freunde; er selbst halte den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Ausführung sehr wohl geeignet. Man habe schon zu lange damit gewartet. Er schließt sich den Ausführungen Kardorffs und des Grafen Limburg an und wolle mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit auf Einzelheiten nicht eingehen, er habe das Vertrauen, daß der Reichstag die Mittel für von ihm selbst bewilligten Ausgaben bewilligen und sich der Reichsfinanzreform nicht widersetzen werde.

Abg. Bachem (Ctr.) wiederholt, daß er und seine Freunde an der Frankensteinschen Klausel und dem dadurch geschaffenen System unbedingt festhalten. Wenn man nur in den nächsten Jahren eine sparsame Politik treibe, so werde eine Vermehrung der Matrikularumlagen gar nicht nöthig sein. Aus dem Bericht der letzten Militär-Kommission gehe ja hervor, daß nach Annahme des damaligen Schatzsekretärs Maltzahn eine erhebliche natürliche Zunahme der Reichseinnahmen in Ansatz gebracht werden könne. Es scheine ihm, als handle es sich bei der jetzigen Finanzreform mehr darum, Vorrath zu schaffen, als darum, dringende Bedürfnisse zu befriedigen. Die Kosten der Militärvorlage wolle seine Partei decken, aber dazu sei es richtiger, auf die Matrikularbeiträge zurückzugehen. Zu einer eventuellen Erhöhung der direkten Steuern würde das Centrum im preußischen Landtage die Hand bieten. Mit den indirekten Steuern müsse man jetzt Halt machen, ebenso mit der Vergrößerung des Militär- und Marine-Etats.

Finanzminister Dr. Miquel bezweifelt, daß die Gegner der Vorlage auf dem Wege einer erfolgreichen Politik sich befinden. Auch der Reichstag selbst habe eine Reihe von Ausgaben verlangt, die gedeckt werden müßten. Er wolle nur Stabilität in den Ueberweisungen und den Matrikularbeiträgen schaffen, weit davon entfernt sei er, Steuern auf Vorrath bewilligt zu sehen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen (Mittwoch) 1 Uhr: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung; ferner kleine Vorlagen (Novelle zur Konkurs-Ordnung).

Schluß der Sitzung 5¹/₂ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. Januar.

Eingegangen ist die Sekundärbahnvorlage. Die Abgg. Frhr. v. Manteuffel, Virchow und Dr. Friedberg werden zu Mitgliedern der stat. Centralkommission gewählt. Es folgt die zweite Berathung des Etats.

Beim Domänenetat beklagen mehrere Redner, daß sich die Rübenwirthschaft nicht rentire.

Abg. Kröcker (kons.) verweist auf den Pachtrückgang bei vielen Domänen,

Frhr. v. Hammerstein beklagt, daß die Firma Stantien und Becker in Königsberg das Bernsteinmonopol in der Hand habe. Er wünscht Uebernahme der Bernsteingewinnung durch den Staat.

Minister von Heyden erklärt, daß gegenwärtig mehrere über die Firma eingelaufene Klagen Gegenstand der Untersuchung bilden. Eine Gewinnung des Bernsteins durch den Staat etwa auf dem Wege der Submission sei nicht empfehlenswerth, ein diesbezüglicher Versuch sei schon fehlgeschlagen, der Vertrag mit Stantien und Becker läuft bis 1901, bis dahin sei die Regierung an den Vertrag gebunden. Die Untersuchung gegen die Firma sei eine gerichtliche, deshalb könne er, Redner, keine Mittheilungen machen.

Der Etat der Domänen- und Lotterie-Verwaltung wird hierauf genehmigt.

Es folgt erste Berathung der Vorlage der Emeriten- und Relikten-Versorgung nichtstaatlicher Mittelschulen.

Mehrere Redner begrüßen die Vorlage sehr sympathisch, worauf nach einer kurzen Erklärung des Kultusministers, daß durch die Vorlage die höheren Töchterschulen ihre berechtigte Sonderstellung nicht verlieren sollen, an eine Kommission von 17 Mitgliedern verwiesen wird.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage betr. Stadterweiterung und Zonenenteignung. (Antrag Adickes).

Abg. von Eynern (nat.-lib.) wünscht sofortige Ablehnung der Vorlage.

Geh. Rath Frhr. v. Zedlitz-Neukirch erklärt, die Regierung habe zur Vorlage noch keine entscheidende Stellung genommen. Es schweben noch Erhebungen.

Abg. Irmer (kons.) meint, die Vorlage fördere zu sehr die Grundstückspekulation. Wir sollen das Anwachsen der großen Städte verhüten. Wichtiger als Straßenbauten seien in großen Städten Kirchenbauten.

Die Vorlage wird an eine 14 gliedrige Kommission verwiesen und die nächste Sitzung zur Fortsetzung der Berathung auf morgen, Mittwoch, vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Dienstag war der Todestag des vielbetrauerten Kronprinzen Rudolf. Der deutsche Kaiser ließ wie stets in der Kapuzinergruft einen Kranz mit der Inschrift niederlegen: „In treuer Freundschaft W. II.“ Die Mitglieder der österreichischen Kaiserfamilie wohnten den an diesem Tage veranstalteten Trauergottesdiensten bei. — Verschiedene Arbeiterkrawalle fanden in den letzten Tagen in größeren Städten statt. Die Polizei stellte überall schnell die Ruhe wieder her.

Italien.

Die Situation in Italien hat sich in den letzten Tagen zwar nicht gerade direkt verschlechtert, wohl aber ungünstiger, als seither, gestaltet. Von Verona und Mantua mußte Militär in verschiedene kleinere Provinzorte geschickt werden, weil dort Krawalle drohten. Die anarchistisch-kommunistische Agitation ist bedeutend lebhafter geworden, in Sizilien und Massa-Carrara finden noch fortdauernd Verhaftungen statt. — In Pisa ist ein Soldat verhaftet, der drei Kameraden erschossen und einen vierten schwer verwundet hat. — Eine große Messe, welche der Papst am letzten Sonntag abhielt, war von über 12 000 Personen besucht. — Die italienische Regierung hat von der Schweizer die Mittheilung erhalten, daß vor dem italienischen Konsulat in Zürich eine Demonstration italienischer und deutscher Arbeiter stattgefunden hat. Da aber die Ruhe durch polizeiliches Einschreiten sofort wieder hergestellt worden ist, liegt zu weiteren besonderen Maßnahmen kein Anlaß vor.

Rußland.

Russischer Nothstand. Die wirthschaftliche Lage in Rußland verschlechtert sich. Fabrikanten und Händler können die im Hinblick auf die gute Ernte angeschafften großen Vorräthe nicht los werden, weil die Landbevölkerung in Folge der Schwierigkeiten, die sich dem Absatz des Getreides entgegenstellen, keine Geldmitttel in Händen hat. Zahlreiche Großgrundbesitzer fangen an, sich lebhaft zu beschweren über die durch den Zollkrieg geschaffene Lage. Auch das Exportgeschäft ist in letzter Zeit immer stiller geworden und vielfach wird über beginnenden Geldmangel geklagt.

Frankreich.

Die französisch Regierung trägt der schutzzöllnerischen Strömung, welche in der Mehrheit der Deputirtenkammer vorwaltet, Rechnung, sie will den Getreidezoll auf 7 Frs. (5,60 Mk.) erhöhen, während im deutschen Reiche der gleiche Zoll auf 3,50 Mk. ermäßigt werden soll. Wenn auch nicht alle Journale mit diesem Schritte einverstanden sind, so wird doch kein energischer Widerspruch dagegen laut, wie man sich in Frankreich über Zollfragen überhaupt nicht besonders echauffirt. Es ist deshalb recht wohl anzunehmen, daß die Kammer dem Vorschlage zustimmen wird. Die Kommunisten rühren sich besonders gegen die Zollerhöhung, es haben schon in Gegenwart Carnots auf einer Ausfahrt desselben Demonstrationen stattgefunden, aber bei der Zusammensetzung der Kammer fallen diese Kundgebungen wenig ins Gewicht.

Bulgarien.

In Sofia hat am Freitag der Prozeß gegen den ehemaligen bulgarischen Offizier Luka Iwanow und dessen Bruder Stojan wegen des auf den Fürsten Ferdinand versuchten Attentats begonnen. Der frühere Minister Tontschew hat sein Mandat als Vertheidiger niedergelegt. Die Anklageschrift hebt hervor, Iwanow habe als Lieutenant das Regiment in Rustschuk um 3000 Fr. betrogen und Bücher gefälscht. Iwanow sei später nach Odessa geflüchtet und in die russische Armee eingetreten. Er habe ein politisches Attentat geplant. Der Angeklagte habe sich an den Beschlüssen des Odessaer Emigrantenkomitees betheiligt, welches die Ermordung des Fürsten Ferdinand und des Ministerpräsidenten Stambulow geplant habe, um die Lage in Bulgarien radikal zu ändern, und welches ferner große Summen zum Ankauf von Bomben und zur Formirung von Banden verausgabt habe, die in Bulgarien einfallen und Attentate verüben sollte. Der Staatsanwalt stellte den Antrag auf Todesstrafe. Der Angeklagte Luka Iwanow bekennt sich der Unterschlagung, der Desertion, sowie der Theilnahme an dem Komplott zur Ermordung des Fürsten Ferdinand schuldig. Nachdem der Anschlag mißglückt sei, habe er nach Serbien flüchten wollen. Die Aussage Stojan Iwanows enthält nichts besonderes. Am Sonnabend wurde mit der Zeugenvernehmung von 14 durchweg jungen Leuten begonnen. Fast alle sagten im Sinne der Anklage aus.

Serbien.

Das Prozeßverfahren gegen die angeklagten Mitglieder des serbischen Kabinets Arakumowitsch ist durch königliche Amnestie eingestellt. Die Anwesenheit des Exkönigs Milan in Belgrad wird in einer Erklärung, welche der radikale Klub erlassen hat und die von 106 Abgeordneten unterzeichnet ist, als Bruch des Ehrenworts und als Gesetzwidrigkeit bezeichnet. Ferner wird gegen die Theilnahme Milans an Staatsgeschäften als verfassungswidrig protestirt, ebenso wie gegen sein Verbleiben in Serbien.

Türkei.

Von der türkisch-montenegrinischen Grenze wird berichtet, daß der Vali von Kossowo an sämmtliche Stammeshäuptlinge von Plawa, Gussinje und Scoplje nach Kossowo berufen und ihnen den entschiedenen Befehl des Sultans bekannt gegeben hat, daß sie sich Montenegro gegenüber friedlich zu verhalten haben. Es bleibt abzuwarten, ob die Albanesen diesen Befehl des Sultans respektiren werden, denn früher haben sie das meistens nicht gethan.

Provinzial-Nachrichten

— **Aus dem Kreise Graudenz,** 29. Januar. Zu einem empfindlichen Verlust kam ein Besitzer aus der Niederung wegen 6 Pfg. Chausseegeld. Statt 10 Pfg. hatte er nur 4 Pfg. gezahlt. Auf die Aufforderung des Chausseegeld-Einnehmers, auch die übrigen 6 Pfg. zu zahlen, wollte er nicht eingehen. Es kam zum Prozeß. Statt 6 Pfg. hat er nun 15 Mark bezahlen müssen.

— **Aus dem Kreise Flatow,** 28. Januar. Der 12jährige Sohn eines Bürgers in Zempelburg nahm gestern seines Vaters scharf geladene Büchse, um Kaisers Geburtstag zu feiern. Der Schuß ging los und die Kugel drang seinem 12jährigen Kameraden in den Leib. Der Knabe wird wohl zur Operation nach Berlin geschickt werden müssen.

— **Aus dem Kreise Insterburg,** 27. Januar. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wurde der 72jährige Hirt des Försters Hellwig aus Pabeln, während er die Waldstraße passirte, von einem mit Dolch und Revolver bewaffneten Kerl angefallen und zur Hergabe seiner Baarschaft aufgefordert. Zitternd händigte der altersschwache Mann dem Fremden den Betrag von 70 Pfennigen ein, worauf dieser wie drei sich in einem Gebüsche versteckt haltende Genossen das Weite suchten.

— **Elbing,** 30. Januar. (E. Z.) Heute, am 30. Januar, vollendet der Geheime Kommerzienrath Schichau sein 80. Lebensjahr. Ein äußerst arbeitsreiches Leben, dem allerdings auch die Erfolge nicht fehlten, liegt hinter ihm. Das Werk, das heute einen Weltruf besitzt, und von dem man überall in Fachkreisen mit der größten Achtung spricht, ist aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen. Heute schwimmen Schichausche Schiffe auf allen Meeren und die vorzüglichen Schichau'schen Maschinen sind in vielen Ländern zu finden. Eine besondere Auszeichnung wurde der Firma erst kürzlich gelegentlich der Chicagoer Weltausstellung zu Theil. Das Schichauwerk wurde am 4. Oktober 1837 begründet; einige wenige Gesellen arbeiteten damals unter Aufsicht des jungen Meisters, der soeben seine Studien auf der Gewerbeakademie beendet hatte. Das Unternehmen gedieh zusehends und vergrößerte sich von Jahr zu Jahr. Zu Statten kam ja Herrn Schichau, daß die Maschinenbaukunst zur Zeit der Gründung der Fabrik gewissermaßen noch in den Kinderschuhen steckte, aber Herr Schichau wußte die Sache richtig zu erfassen. Die Schichau'sche Maschinenbauanstalt wurde bald bekannt und geschätzt. 1842 gelang es ihr bereits, die ersten beiden Dampfbagger in Deutschland herzustellen; 1854 lief hier der erste eiserne Schraubendampfer vom Stapel; es war überhaupt das erste derartige Schiff, welches in Preußen erbaut wurde. Der Lokomotivbau begann im Jahre 1860. Damit schloß, wenn man so sagen darf, die erste Entwickelungsperiode des Etablissements. Einen neuen großartigen Aufschwung nahm die Fabrik, als mit dem Bau von Torpedobooten begonnen wurde, deren erstes 1877 die Schichau'sche Werft verließ. 1878 wurde die erste Compound-Schiffsmaschine für die deutsche Marine gebaut, 1880 die erste in Deutschland gebaute Compound-Lokomotive hergestellt, 1882 die erste Dreifach-Expansionsmaschine für Torpedoboote und elektrische Zentrale gebaut. Das schnellste von der Firma erbaute Dampfschiff, Torpedoboot „Adler“, erzielte die Geschwindigkeit von 27,4 Knoten und war für die kaiserlich russische Marine im Jahre 1890 erbaut worden. Im Ganzen wurden bisher gebaut oder sind noch im Bau begriffen: 545 See- und Flußdampfer, darunter 186 Torpedoboote und 48 Dampfbagger; 1430 Dampfmaschinen mit einer Gesammtleistung von 850 000 Pferdekräften; hierunter sind 355 Dreifach-Expansionsmaschinen mit zusammen über 330 000 Pferdekräften, 665 Schiffsmaschinen, 70 stationäre Maschinen, letztere hauptsächlich für den Betrieb von elektrischen Zentralen, und 750 Lokomotiven verschiedener Systeme. Die allerneueste Erweiterung des Etablissements ist die Werftanlage in Danzig, bestimmt für den Bau großer Kauffahrtei- und Kriegsschiffe. Daß die Fabrik auch in diesem Zweige ihrer Thätigkeit ihrem Namen Ehre machen wird, darf man mit Recht erwarten. Bereits liegen Proben ihres bezüglichen Könnens vor. Abgesehen von der Fertigstellung des österreichischen Kriegsschiffes „Pelikan“, die auf der Werft in Danzig erfolgte, wurde dort die Yacht „Miramar“ der Kaiserin von Oesterreich neu ausgebaut, die deutsche Kreuzerkorvette „Gefion“ geht ihrer Fertigstellung entgegen und zwei große Ozeandampfer des Bremer Lloyd sind im Bau begriffen.

— **Saalfeld,** 26. Januar. (Gef.) Von einem gräßlichen Tode wurde die Instmannsfrau Spinger aus Gut Seegertswalde ereilt. Sie kam von einem Gange durchfroren heim. Um sich schnell zu erwärmen, zündete sie in einem eisernen Becken ein Kohlenfeuer an. Dabei muß sie dem Feuer zu nahe gekommen sein, denn plötzlich fingen ihre Kleider an zu brennen. In ihrer Angst suchte sie Schutz im Bett, welches ebenfalls zu brennen anfing. Durch das Geschrei der Aermsten und den Brandgeruch aufmerksam gemacht, eilten andere Hausbewohner herbei und löschten das Feuer. Mit Brandwunden bedeckt, wurde die Frau auf Anordnung des Arztes ins Saalfelder Krankenhaus geschafft, wo sie nach kurzem Krankenlager von ihren Qualen erlöst wurde.

— **Christburg,** 28. Januar. Der mitten in unserer Stadt gelegene hohe Schloßberg, auf dem vor 600 Jahren eine Burg der Ordensritter stand und deren Trümmer bis vor zwei Jahren noch Zeugniß ablegten von dem stattlichen Umfang der alten Burg, ist jetzt durch Vermächtniß der kürzlich verstorbenen Frau Dr. Schröder an die Stadt gefallen. Die Stadt hat dadurch einen von ihr vor etwa 60 Jahren veräußerten Besitz, der seitdem stets das Eigenthum derselben Familie geblieben war, zurückerhalten.

— **Bromberg,** 30. Januar. (N. W. M.) Vorgestern Abend verließ der Wirthssohn Karl Jahnke aus Steindorf die Gastwirthschaft von Wegner in Brahnau, um nach Hause zu gehen. Bald darauf wurde seine Leiche auf der Bahnstrecke zwischen Brahnau und Schulitz, innerhalb der Feldmark Neu-Floetenau aufgefunden. Jahnke war vom Zuge überfahren worden. Er hatte zu seinem Heimgange das Bahngeleise benutzt. Bei dem heftigen Winde und dem Rasseln der Bäume im Walde, an dem das Geleise vorübergeht, hatte J. das Herannahen des Zuges nicht gehört und war überfahren worden. Der Verunglückte ist 25 Jahre alt, unverheirathet und wohnte bei seinen Eltern. Als er den Gasthof in Brahnau verließ, war er keineswegs angetrunken.

Locales.

Thorn, den 31. Januar 1894.

N. IV. **Die ersten Kleinbahnen im Kreise Thorn.** Die Normirung der Tarife für die Beförderung von Personen und Gütern auf der Bahn von Thorn nach Fordon wird sich wie bisher beim Nachweis der einzuschlagenden Wege, des Bedarfs an Kapital und dessen Beschaffung genau den bewährten Erfahrungen anderer Bahnen anschließen. Es kräftigt sich dadurch einerseits das Vertrauen und die Bedenken der sorgsam Erwägenden schwinden, andererseits wird das Interesse für die Ausführung in den weitesten Kreisen angeregt, vielleicht auch bei denjenigen, welche auf die Erbauung einer Vollbahn auf dieser Linie hoffen. Die Tarifbildung hat zunächst die Aufgabe, so billige Frachtsätze für Personen und Güter zu bestimmen, daß die Bahn unter allen Umständen den Sieg in der Konkurrenz mit dem Lastfuhrwerk davonträgt. Bei der Berechnung darf indessen nicht die äußerste Grenze überschritten werden, welche die Sicherung der Rentabilität des Unternehmens erfordert. — Unter günstigen Verhältnissen kostet der Zugkilometer 50 Pf., diese Kosten steigern sich bei schwierigen Verhältnissen, bedingt durch ein höheres Anlage-Kapital, in Folge bergigen oder felsigen Terrains, größerer Brückenbauten und durch schwierige Transportverhältnisse in starken Steigerungen, bis zu 80 Pf. per Zugkilometer. Da für unsere Bahn die denkbar günstigsten Verhältnisse vorliegen: ebener, leichter Sandboden mit wenigen kleinen Brücken, so kann der Satz von 50 Pf. per Zugkilometer in Rechnung gestellt werden d. h. 1 Bahnzug mit 1 Maschine und 1000 Ctr. Last wird für 40 Kilometer Entfernung 40 mal 50 Pfennig = 20 M. kosten. — Die Kreisbahn Flensburg-Kappeln und die Pommersche Bahn Ferdinandshof-Friedland-Schwerinsburg haben ähnliche Verhältnisse; wie bei jenen wird sich der Tarif für Personenbeförderung wie folgt normiren:

Thorn	— Ziegelei Wiesenburg	15	Pf.
„	— Roßgarten	30	„
„	— Salsieboze	45	„
„	— Pensau	60	„
„	— Bösendorf	75	„
„	— Scharnau	90	„
„	— Fordon-Brücke	100	„

Jede Zwischenstation wird mit 15 Pf. berechnet. Auf vorgenannten Bahnen haben Schüler und Arbeiter die Vergünstigung von Wochenkarten für 1 M., auf jeder Station giltig. — Der Tarif für die Güterbeförderung beträgt pro 100 Kilogr. (2 Ctr.) für Stückgüter und in Wagenladungen:

Thorn	— Ziegelei Wiesenburg	20	Pf.	bezw.	12	Pf.
„	— Roßgarten	25	„	„	15	„
„	— Salsieboze	30	„	„	18	„
„	— Pensau	35	„	„	20	„
„	— Bösendorf	40	„	„	22	„
„	— Scharnau	45	„	„	24	„
„	— Fordon-Brücke	50	„	„	25	„

Es bestehen Ausnahme-Tarife für die Beförderung in ganzen Wagenzügen für Kohlen, Rüben, Schnitzel und andere Frachtgüter, welche etwa 75 pCt. obiger Preise betragen. — Wohl mit Sicherheit darf angenommen werden, daß nur in einzelnen Fällen und bei zwingenden Gründen die Bewohner der Stadtniederung Pferde anspannen werden, da Chaussee- und Stallgeld mehr beträgt als das Fahrbillet, und sich alle Geschäfte bequemer und in der Hälfte der Zeit bei Benutzung der Bahn erledigen lassen. — Wie häufig werden die Städter in ganzen Wagenzügen die schönen Waldpartieen bei Guttau und den Glanzpunkt der Gegend, die Ostrometzkoer Mühlenberge, aufsuchen. — Von größerer Wichtigkeit ist für die Anwohner die Erleichterung und Verbilligung des Güterverkehrs, welcher für größere Wirthschaften sogar eine zulässige Einschränkung der Spannkraft ermöglicht. Die irrthümliche Befürchtung, daß durch das Umladen auf der Uferbahn

---

dessen Liebe sie im tiefsten Innern verborgen gehalten, lebte nicht mehr; für ihn war all das, was sie umgab, verloren; wie hätte es sie erfreuen können?

Als sie von ferne des Kirchthurms von Aschhausen ansichtig wurden und nach und nach die einzelnen Bauernhöfe mit den sie umgebenden Baummassen hervortraten, hob Michel an:

„Mirl, nehmt's net übel, aber wenn ihr in der Schwaig so dasitz'n wollt, wie jetzt die ganze Zeit, dann hat sich der Bauer verrechnet, wenn er gemeint hat, Ihr werdet 'n tröften und er werd' Gutthat von Euch hab'n. Das trifft er allein, das Dasitzen und 'nausschauen ohn' ein Wörtel z' sagen, dazu brauchet er Euch net!“

„Recht habt Ihr, Michel! 's soll nimmer g'scheh'n, i werd mi z'sammen nehm'n. Aber 's is halt zu plötzlich komm'n und s' hat mi halt auch tief packt, das Unglück!

„Meint 's, daß wär uns net all'n so gangen? Der junge Bauer war brav zu uns allen und a jed's hat si g'freut, bis er der Herr sein wird. Und auch der Bäuerin, Gott hab' sie selig, wenn 's auch oft wunderlich g'wesen is und zankt hat, wenn 's net nöthig war, hat doch kein's so ein grausigen Tod gewunschen. I' mein' halt' nur, bei 'm Bauern dürft's 's Euch net so merken lassen.“

„G'wiß net, Michel, sonst wär i a schlechte Hülf', das seh i ein.“ —

Eine Viertelstunde später hielt der Wagen vor der Schwaig. Der Bauer stand in der Thür und reichte Maria die Hand.

„Gott lohn dir's und deine Leut', daß d' kommen bist!“ sagte der Alte weich.

„Rosel, da schau, kennst denn d' Mirl noch?“

In den ausdruckslosen Augen regte sich ein schwacher Strahl und der Mund verzog sich zu einem dummen Lachen.

„Wir werd'n uns schon wieder lieb hab'n — gelt, Rosel?“ sagte Maria und reichte ihr die Hand.

Sie waren ins Zimmer getreten. Da stand auf dem weiten Fensterbrett Rudis Zither, die er nie mehr zu den lustigen Liedern erklingen lassen sollte, an der Wand hing sein Stutzen und sein Jagdhut, sein Alpenstock lehnte in der Ecke. Der Bauer sah, daß Mirls Augen drauf haften blieben und daß sie mit den Thränen kämpfte.

„Wein' di aus, du arm's Kind, meinetwegen thu di net quälen. Mir thuts wohl, wenn i seh, daß eins mein' Kummer theilt.“

Und als Maria ihm nun die Hand reichte mit den Worten: „Ja Bauer, unser Herrgott hat Euch schwer troffen!“ sagte er

„Und dich, Mirl, net weniger. I weiß alles und aufrichtig kann i 's sagen, i war net Schuld, daß 's so kommen is; i hab' nix gegen dich g'habt, und wenn 's 'm Rudi sei Glück g'wesen wär, wärst mi recht g'wesen als Tochter. I weiß auch, daß d' ihm zug'redt hast, er soll seinen Eltern folgen, er hat uns all's g'sagt. Wenn Gott ihn net g'nommen hätt', er würd' schon auch noch d' Mutter 'rnmgebracht hab'n.“

„Ach wenn er nur lebet — i wollt' ja nimmer an das all's denk'n! Mi hat's schon glücklich g'macht, z'wissen, daß er mi gern hat. Von der Zeit an had' i alle Arbeit noch 'mal so gern than und d' Welt war viel schöner word'n, obgleich i nie glaubt hab' — Gott is mei Zeug' — daß i sei Frau werd'n könnt!“

„Das Glück hast denn jetzt auch noch, Mirl; denn gern hat er dich g'habt bis z'letzt, und du bist g'wiß sein letzter Gedank'n g'wesen.“

„Aber i bin a schlechte Hilf', Schwaiger, wenn i so red' und wein', 's soll nimmer g'scheh'n! Jetzt will i gleich d' Arbeit anfangen, i kenn mi ja aus herin, daß i blind all's thun könnt! I will euch 's Nachtessen richten! — Rosel, gehst mit mir in d' Kuchel? Wir zwei müssen jetzt fort bei einand' sein.“

(Schluß folgt.)

große Kosten und Verluste entstehen, sei durch den Hinweis beseitigt, daß Mißstände, wie sie zur Zeit auf der Uferbahn herrschen, ohnehin in allernächster Zeit beseitigt werden müssen; täglich sieht man dort eine organisirte Diebsgesellschaft von halberwachsenen Kindern jeden Waggon plündern, welcher nicht direkt durch den Empfänger überwacht wird. Trotz der noch ziemlich primitiven Einrichtungen hat sich der Verkehr auf der Uferbahn sehr erfreulich entwickelt; derselbe betrug im letzten Jahre schon über 8000 Waggons. — Im Anschluß an die Kleinbahn, deren Verkehr auf 500,000 Centner p. a. zu veranschlagen ist, wird sich der Verkehr auf der Uferbahn sofort kräftig entwickeln. Diese Verkehrssteigerung ermöglicht die bessere Ausrüstung der Uferbahn, Einzäunung gegen die Straße, welche Unbefugten den Zutritt hindert, und zweckmäßige Einrichtungen zum Ent- und Beladen der Waggons, sowie Herabsetzen des jetzigen hohen Frachtbetrages für die Ueberführung vom Hauptbahnhof. Die Kleinbahn hat das allergrößte Interesse daran, daß sie alle Wünsche des Publikums so weit als thunlich befriedigt und daß sie die volle Sicherheit für die ihr anvertrauten Frachtgüter verbürgt. Das Personal der Kleinbahn steht nicht den Beamten der Vollbahn gleich, sie sind nicht durch ein schwerfälliges bureaukratisches Rechnungswesen gebunden; ihr Verhalten ist geregelt durch das äußerste, kaufmännisch coulante Entgegenkommen, innerhalb möglichst weitgezogener Grenzen seitens der Betriebsverwaltung. Diese verlangt von ihren Bediensteten die größte Höflichkeit gegen das Publikum, wie sie im Pferdebahnbetrieb allgemein üblich ist. Ueberdies haben die Interessenten durch den Kreis-Ausschuß eine stete Handhabe zur Beseitigung von Uebelständen und Verbesserung der Einrichtungen. Der Annahme, daß die Vollbahn günstigere Chancen bietet, als die Kleinbahn, kann nicht zugestimmt werden; ganz abgesehen davon, daß die Erbauung derselben, aus strategischen Rücksichten erhofft, sich noch viele Jahre hinauszögern kann. Die Vollbahn wird voraussichtlich nur ein bis zwei Haltepunkte auf der ganzen Linie erhalten und in Bahnhof Mocker einmünden. Daher nützt sie dem Personenverkehr wenig oder nichts. Im Güterverkehr ist die Kleinbahn ihr auch in den meisten Fällen überlegen und gleicht dadurch die Kosten des Umladens auf der Uferbahn, 1 Pfennig per Centner, aus. Ganz besondere Vortheile bietet sie den Fabriketablissements; diesen führt sie die Güter bis unmittelbar in die dafür bestimmten Lagerräume hinein und gestattet die Verladung der fertigen Fabrikate direkt aus dem Fabrikhof. Auf der Zuckerfabrik Friedland in Mecklenburg sind so zweckmäßige Einrichtungen getroffen, daß die Rüben auf den Feldern der betheiligten Güter in die Bahnwagen verladen und in der Fabrik durch einfache Kippvorrichtung abgeladen werden. Von den Rübenfeldern bei Scharnau bis zur Fabrik in Pensau oder Schmolln werden die Rüben nur 6 Pfennig per Ctr. Fracht kosten. Die kommenden und gehenden Stückgüter sind auf der Kleinbahn unter gleicher Garantie wie beim Vollbahn-Betrieb. Es sei hier noch erwähnt, daß sich der Handelsverkehr in Folge der bequemeren, weniger Zeit und Geld kostenden Verbindung in anderer Form vollziehen wird, als bisher. Händler werden zum Ein- und Verkauf die Dörfer besuchen; Vieh und Produkte aller Art können direkt am Hause verwerthet werden; Kohlen, Kleieen, Kuchen u. s. w. werden zur Zeit günstiger Conjunktur bestellt und nahe bei Hause in Empfang genommen, während der Landmann bisher abwarten mußte, bis die Gespanne mit der Ackerbestellung fertig waren und frei zur Reise nach Thorn. — Mögen diese Mittheilungen bei allen Betheiligten in Stadt und Land das regste Interesse erwecken, damit die vereinten Bemühungen recht bald zum Ziele führen. —

— **Auf kaiserlichen Befehl** haben die um Thorn liegenden Forts nachfolgende Namen erhalten: Fort I: Fort Bülow, Fort II: Fort York, Fort III: Fort Scharnhorst, das Werk an der Insterburger Bahn, Werk L'Estocq, Fort IIIa: Fort Dohna, Fort IV: Fort Friedrich der Große, IVa: Fort Graf Heinrich von Plauen, IVb: Fort Herzog Albrecht, Fort V: Fort Großer Kurfürst, Fort Va: Fort Ulrich von Jungingen, Fort VI: Fort Winrich von Kniprode, Fort VIa: Fort Hermann Balk, Fort VII: Fort Hermann von Salza. Das Eisenbahnfort und die Grünthalbatterie haben Namen nicht erhalten.

— **Ausgesetzte Belohnung.** In neuerer Zeit sind falsche Reichskassenscheine zu 50 Mk. angehalten worden. Demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissenlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, wird eine nach den Umständen bemessene Belohnung bis auf Höhe von 3000 Mk. zugesichert.

* **Seltene Feier.** Morgen Nachmittag 4 Uhr läßt das Schiffseigener Schulze'sche Ehepaar, welches an diesem Tage den Tag der goldenen Hochzeit begeht, in der altstädt. evang. Kirche durch Herrn Pfarrer Stachowitz seine Ehe zum zweiten Male kirchlich einsegnen. Wie rüstig noch das Jubelpaar ist, geht daraus hervor, daß nach der kirchlichen Feier eine allgemeine Feier für Freunde und Verwandte im Lokale von Nicolai stattfindet, an der das Jubelpaar theilnehmen wird. Bemerkenswerth ist, daß dieses seltene Fest im Zeitraume von fünf Jahren in dieser Familie zum vierten Mal gefeiert wird.

§§ **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Gärtner Friedrich Wilm aus Wibsch ist als Waisenrath für den Gutsbezirk Wibsch verpflichtet worden.

□ **Handelskammer für Kreis Thorn.** (Sitzung vom 30. Januar.) Der Herr Vorsitzende berichtet ausführlich über die Verhandlungen, die auf dem am 12. und 13. Februar stattgefundenen deutschen Handelsvertrag gepflogen sind. Der Herr Vorsitzende hat denselben als Delegirter der Kammer beigewohnt. Das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt erhebt für jeden zum Lagerhaus beorderten Wagen, der dort nicht beladen bezw. nicht entladen wird, eine Gebühr von 50 Pf. Interessenten haben sich über diese Gebühr beschwert, die Handelskammer ist jedoch der Ansicht, daß die Erhebung zu Recht geschieht. Der Verkehr vom und zum Lagerhause wird auf das Beordern von Wagen, über die dann bald anderweitig disponirt wird, sehr erschwert. Das hiesige Königl. Eisenbahn-Betriebsamt hat sich bereit erklärt, die Kosten für die Fernsprechanlage auf Bahnhof Mocker nach Ablauf eines Jahres zu tragen, wenn bis dahin die Handelskammer bezw. die Interessenten die Kosten übernehmen. Da dies bereits beschlossen ist, wird das Königl Eisenbahn-Betriebsamt ersucht werden, bei der Postverwaltung die Einrichtung der Fernsprechanlage in die Wege zu leiten. Herr Rawitzki bringt zur Sprache, daß in dem Lokomotivschuppen, welcher der Handelskammer zu Lagerzwecken zur Verfügung gestellt ist, Kleie gemischt wird. Die Handelskammer ist der Ansicht, daß dies unzulässig sei. Die Kosten der Versicherung der vorhandenen Vorräthe gegen Feuersgefahr übernimmt die Handelskammer. Zur Sprache kommt, daß die Verwiegung der Wagenladungssendungen in Alexandrowo nicht immer in zuverlässiger Weise erfolgt, wodurch den Interessenten vielfach Schaden entsteht. Die Handelskammer wird, sobald bestimmte Angaben vorliegen, Abhilfe der Uebelstände bei der Direktion der Warschau-Wiener Bahn beantragen. Auf Antrag des Herrn Rosenfeld wird beschlossen, bei der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg dahin vorstellig zu werden, daß der Zug, welcher gegen 1 Uhr Mittags in Alexandrowo aus Warschau eintrifft, ohne großen Aufenthalt nach Thorn weitergeführt werde, da bei dem jetzigen Aufenthalt des Zuges in Alexandrowo, der fast 3 Stunden beträgt, die Postsachen hier so spät eingehen, daß sie an demselben Tage in seltenen Fällen erledigt werden können. Herr Leiser beantragt bei der Postverwaltung nochmals dahin vorstellig zu werden, daß bei dem Mittags von hier abgehenden Zuge nach Jablonowo bezw. Strasburg eine Briefbeförderung eingerichtet werde. Dem Antrage wird stattgegeben. Es folgte geheime Sitzung.

— **Zirkus.** Die gestrige Benefizvorstellung für den beliebten Jockeyreiter Herrn Manzoni erfreute sich eines guten Besuchs, und die Leistungen waren, wie wir es von dem Zirkus Blumenfeld und Goldkette seither gewöhnt sind, recht gute. Hervorheben wollen wir ganz besonders die Produktion der Herren Gebrüder Benares am dreifachen Reck, die Vorführung des Schulpferdes „Satanella" durch den schneidigen Schulreiter Herrn Milanowitsch, und die komische Pantomime „Der Barbier von Sevilla". Stürmischen Beifall rief das Auftreten des Benefizianten, Herrn Manzoni, hervor. Morgen Donnerstag findet das Benefiz des Schulreiters Herrn Milanowitsch statt, auf das wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen.

♂ **Allgemeiner deutscher Schulverein.** Die hiesige Ortsgruppe des Allgem. deutschen Schulvereins veranstaltete gestern Abend im kleinen Saale des Artushofes eine gesellige Vereinigung, an welcher sich etwa 100 Personen, darunter auch viele Damen, betheiligten. Herr Gymnasiallehrer Entz, welcher vor einiger Zeit von einer Studienreise in Italien zurückgekehrt ist, hielt einen interessanten Vortrag über Italiens Hauptstadt, Rom, in welchem er nach eigener Anschauung die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt schilderte. Auch nach dem Vortrage blieben die Theilnehmer noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung und bei einem guten Tropfen Pschorr beisammen.

:: **8. Deutscher Turntag.** Der unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bender zu Breslau tagende Ausschuß für den achten deutschen Turnertag setzte die Abhaltung des Festes in Breslau auf den 22. Juli fest. 20 000 deutsche Turner, darunter auch solche aus Oesterreich und der Schweiz, sind bereits angemeldet.

— **27. Versammlung polnischer Landwirthe.** Gestern fand im Saale des polnischen Museums die 27. Versammlung polnischer Landwirthe statt, welche sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende Herr v. Slaski eröffnete die Versammlung. U. a. klagte er über die mißliche Lage der Landwirthe und hob hervor, daß vielleicht die nächste Zeit eine bessere sein wird. Dann wurden die Herren Adam Polczynski aus Lipinek zum Vorsitzenden, Herr M. v. Sczaniecki-Nawra zum stellvertretenden Vorsitzenden und die Herren St. Sikorski und Domaradzki zu Sekretären gewählt. Abends fand im Schützenhause ein Ball statt, wozu die Musik von der 61er-Kapelle gestellt wurde.

][**Die Hasenjagd** hat mit dem heutigen Tage ihr Ende erreicht. Mag auch das Geschlecht derer von Lampe im Zustande der ungefährdeten Freiheit von Landleuten und Gartenbesitzern mit Fug und Recht als unverbesserliche Spitzbubengesellschaft angesehen werden, so gehört doch gerade Freund Lampe auch wieder zu den willkommensten Erscheinungen, wenn er gespickt und gebraten auf der Speisetafel erscheint. Der Genuß des Hasenbratens wird bei denkenden Menschen noch durch die Empfindung erhöht, daß man einen Vagabunden unschädlich macht, der sein ganzes Leben hindurch im Schweiße des Landmanns schwelgte und als geborener Müßiggänger sich auf der Welt um weiter nichts kümmerte als um seine Ernährung auf fremde Kosten und die Vermehrung seiner Familie. Verspeist man also einen Hasen, so ist das ein gerechter Strafakt, sowie ein nicht nur angenehmes und verdienstliches, sondern auch wirthschaftlich gerechtfertigtes Werk. Es läßt sich kaum bezweifeln, daß bald nach Erschaffung des Krautes, Kohls und anderer wohlschmeckenden Felderzeugnisse und Gartenfrüchte auch der Hase zur Welt gekommen ist. Geschieht seiner doch schon in der ältesten Geschichte der Menschheit Erwähnung, und zwar gleich als eines berüchtigten Landstreichers, daß selbst Moses ihn nicht für würdig hielt, den Gaumen der Kinder Israel zu kitzeln. Und so lange es Hasen giebt, giebt es auch Hasenjäger, die wohl heute zum letzten Male in dieser Saison die treue Flinte nahmen, um Meister Lampe nocheinmal eins tüchtig aufs Fell zu brennen; möge allen waidgerechten Jägern ein tüchtiger Hals- und Beinbruch beschieden gewesen sein! Die lange Bekanntschaft mit den Jagdfreunden hat aber den Meister Lampe auch gescheit gemacht. Er weiß genau, daß zwischen den Monaten Februar bis Oktober nur ein Raubthier, bei uns besonders Freund Reinecke, ihn anzugreifen wagt, und er während dieser Zeit sogar unter dem Schutze des Jägers steht. Daher kommt es, daß er im Laufe der Schonungsmonate so zahm, ja man könnte sagen, unverschämt ist, daß man ihn nicht selten aus den Höfen und Gärten der Bauerngüter hinausprügeln muß. Bekannt ist die Geschichte von dem dienststrengen Eisenbahnwärter, welcher Hasen, die trotz amtlicher Verordnung gegen das Betreten der Schienen und Böschungen über die Bahn liefen, nur dadurch vor dessen Ungesetzlichkeit abhalten zu können glaubte, daß er Fallen stellte und als er einen fing und der Förster dazukam, diesem versicherte, er habe ihn nur arretiren und zur Bestrafung einliefern wollen, wogegen allerdings der Förster lebhaften Protest erhob. — Und nun „Hahn in Ruh'!"

— **Treibjagd.** Bei der am 29. d. Mts. in Ostrowitt bei Schönsee abgehaltenen Treibjagd wurden 279 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

b **Jagdkalender.** Im Monat Februar dürfen nach dem Jagdschongesetze nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne.

Ω **Feuer.** In der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. ist das dem Käthner Lewandowski aus Neu-Skompe gehörige Insthaus bis auf die massiven Umfassungsmauern heruntergebrannt. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nichts ermittelt. Das Gebäude ist bei der Versicherungs-Gesellschaft in Essen mit 2000 Mark versichert.

♉ **Diebstahl.** Der obdachlose „Arbeiter" Rochus Gajewski wurde am Montag Nachmittag dabei abgefaßt, als er in der Bromberger Vorstadt einen Diebstahl von Kleidungsstücken in bedeutendem Werthe ausführte. Bei seinem Transport per Pferdebahn nach der Polizei versuchte er eine Damenuhr unter dem Sitzpolstern zu verstecken, was jedoch bemerkt wurde. Bei der polizeilichen Leibesrevision wurden noch vorgefunden: zwei blaue Jaquets, von denen das eine vor 14 Tagen im Hotel Winkler aus der Hausdienerstube gestohlen wurde, 2 Oberhemden, gezeichnet S. S., 4 Kragen, eine schwarze Cigarrentasche; diese Gegenstände rühren wahrscheinlich von Diebstählen her, obwohl G. behauptet, dieselben von einem „Unbekannten" für insgesammt 40 Mk. gekauft zu haben.

— **Lufttemperatur** heute am 31. Januar 8 Uhr Morgens: 2 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein Schlüssel im Cirkus. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 4 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,92 Meter

— **Podgorz,** 30. Januar. (P. A.) In sein Amt eingeführt wird am Sonntag, den 4. Februar, der vom Konsistorium bestätigte Pfarrer Endemann durch den Superintendenten Herrn Vetter aus Gurske. Zahlreiche Geistliche aus dem Kreise Thorn werden bei der Einführung zugegen sein. — Am Donnerstag war der Assistent des Oberkirchenrathes zu Danzig, Korsch, hier, um die Aufbringung des Gehalts des Pfarrers und die finanziellen Angelegenheiten zu ordnen. — Das Olbeter'sche Grundstück ist an Herrn Korbmachermeister Franz Hugo aus Nowawes bei Potsdam für den Preis von 13300 Mark verkauft worden.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Wien, 30. Januar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, gab das Kriegsministerium die Abhaltung der Wintermanöver wegen der vom General Kostanda gegen dieselben erhobenen Bedenken auf. Der genannte General wies darauf hin, daß die strengen Winterübungen auf die Gesundheit der Truppen einen sehr ungünstigen Einfluß ausüben würden. Die Ordre de Bataille für die im August zwischen Moskau und Smolensk stattfindenden Manöver wird in einer demnächst stattfindenden Miliärberathung festgesetzt werden.

Rom, 30. Januar. Die Gerüchte, daß man im Vatikan bereits Vorkehrungen zur eventuellen Abreise des Papstes getroffen habe, sind wenigstens verfrüht. Sicher ist allerdings, daß man im Vatikan diese Eventualität besprochen, aber noch keinen Entschluß gefaßt hat. Ebenso wird die Nachricht kategorisch dementirt, nach welcher der Papst große Summen Geldes und viele Kleinodien nach dem Auslande gesendet haben soll. Dagegen wird versichert, daß zwei katholische Regierungen befragt worden seien, ob der Papst eventuell in ihrem Gebiete eine sichere Zufluchtsstätte finden werde.

Paris, 30. Januar. Der Ministerrath hat heute beschlossen, den General Bonnier nach Paris zu berufen, um von ihm eine Erklärung über die von ihm vorgenommene unberechtigte Einnahme Timbuktus zu fordern. Ferner wurde im Ministerrath beschlossen, gegen die Redaktion des „Sozialisten" gerichtlich vorzugehen, wegen des Artikels über die Vaillant-Affaire. In dem Artikel wurde zum Mord aufgefordert.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 31 Januar	0,92	über Null
"	Kulm den 25. Januar	1,55	" "
"	Kulm den 26. Januar	1,49	" "
"	Warschau den 27. Januar	1,22	" "
"	Brahemünde den 30 Januar . . .	2,89	" "
Brahe:	Bromberg den 30. Januar	5,26	" "

Handelsnachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 31. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		31. 1. 94.	30. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,—	221,25
	Wechsel auf Warschau kurz	219,10	218,50
	Preußische 3 proc. Consols	86,20	86,20
	Preußische 3½ proc. Consols	101,10	101,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,40	107,50
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	67,70	67,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,50	65,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,20	97,20
	Disconto Commandit Antheile	176,50	178,—
	Oesterreichische Banknoten	162,85	162,95
Weizen:	Januar	142,—	142,50
	Mai	146,50	145,75
	loco. in New-York	67,¼	68,⅛
Roggen:	loco	125,—	124,—
	Januar	125,—	124,50
	April-Mai	129,25	128,25
	Mai-Juni	129,75	129,—
Rüböl:	Januar	45,80	45,80
	April-Mai	45,90	46,20
Spiritus:	50er loco	51,60	51,70
	70er loco	32,—	32,20
	Januar	36,—	36,10
	April	36,90	37,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 6 pCt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April dieses Jahres geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen**, aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

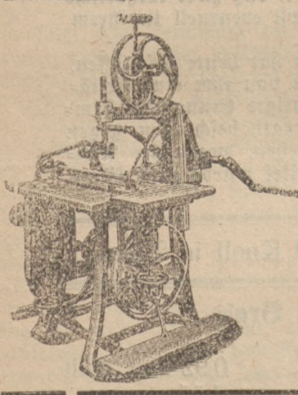
Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Adolph Bluhm,

Breitestr. 37.



Wichtig für alle Holzarbeiter
ist die von uns ausgestellte

Bandsäge,

verbunden mit **Kreissäge, Fraise- u. Stemm-Maschine** neuester Konstruktion für Fuß-, Hand- und Motorbetrieb, ausgestellt von heute bis incl. **Sonnabend, den 3. Februar Mittags,** im Gasthofe M. Liebchen, Hohestraße Thorn. Es ladet zur uentgeltl. Besichtigung ergebenst ein

C. W. Emmerich Nachfl. aus **Leipzig-Reudnitz.**

Fabrik für alle Holzbearbeitungsmaschinen.
Günstige Zahlungsbedingungen.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwalten
in Thorn: **Albert Olschewski,** Schulstr. 20, I (Brbg. Vorst.)
in Culmsee: **C. von Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen gewünschten Auskünften. (24)



Metall- u. Holzsärge

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,**
ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet**
zu billigsten Preisen.



(413) **R. Przybill, Schillerstraße 6.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Verlag der J. G Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart.

Mozins Französisches Wörterbuch

2 Bände (1500 Seiten). In einem Band gebunden 7 M. 50 Pf.

Mozins französisch-deutsches und deutsch-französisches klassisches Wörterbuch, neu bearbeitet von Professor Peschler, leistet sowohl für den Privatgebrauch als für die Benutzung zu Schulzwecken die besten Dienste und zeichnet sich durch grösste Vollständigkeit bei billigstem Preis vortheilhaft aus.

In den meisten Buchhandlungen vorräthig.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. **Musterbuch** von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** rc. rc. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Import von Cognac Rum-Arac.

Likör- u. Essenzen-FABRIK.
Spiritus-Handel.

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros.
ESSIG-Sprit-Fabrik
Inhaber: Hugo Hesse.

Georg Voss-Thorn

Weingrosshandlung

empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- u. Ungarweine Champagner, Rum, Cognac u. Arac. (1765)



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13. (490)

Massower

Gold- u. Silber

LOTTERIE
Ziehung am 15. u. 16. Februar cr.

Hauptgewinn: 50 000 Mk.
Loose à 1 Mk. 10 Pf.
in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Gandersheimer Sanitätskäse.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Künstl. Zähne u. Plomben
werden sauber und gut ausgeführt von
D. Grünbaum,
appr. Heilgehülfe und Zahnkünstler,
Seglerstr. 19. (1703)



Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewensohn,
Breitestraße. 21. (2495)

Hoffmann-
Pianos
und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise
Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Circus
Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.
Donnerstag, den 1. Februar cr.:

Benefiz
für Herrn
R. Milanowitsch.

Große
Abschieds-Galavorstellung
mit äußerst gewähltem ganz neuem Programm.

Glanzdebut für den beliebten Schulreiter Herrn **Milanowitsch.**

Preise der Plätze:
Numm. Stuhlsitz 1,75 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk, Gallerie 40 Pf. Kinder unter 10 Jahren zahlen: Nummerirter Stuhlsitz 1 Mk., 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf.
Die Direktion.

Schlesingers



Restaurant.
Morgen Donnerstag:
Groß. Wurstessen.



Zum „grünen Jäger"
Mocker.
Sonnabend, den 3. Februar
Großer
Fastnachts-Maskenball
wozu freundlichst einladet
E. de Sombré.

Heute Donnerstag, d. 1. 2. ist mein Lokal geschlossen.
M. Nicolai.

Einige tüchtige
Maschinenschlosser,
auch auf **Wasserleitungsanlagen** geübt, sowie auch ein **tüchtiger**
Stellmacher
finden dauernde und lohnende Beschäftigung. (522)
W. Westhelle,
Maschinenfabrik, **Jablonowo**

Einen Lehrburschen
verlangt (535) Hugo Schütze, Mocker, Bäckermeister.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.